

Zu



Weihnachten muss leider ausfallen!

Schlechte Neuigkeiten: Weihnachten muss leider ausfallen! Es vergeht zwar noch ungefähr ein halbes Jahr bis dahin, aber eigentlich ist jetzt schon klar, dass es nicht stattfinden kann. Warum? Nun ja – wegen Überlastung! Ende Juli, Anfang August wird nämlich der diesjährige Weltüberlastungstag sein. Das bedeutet, dass weltweit alle Ressourcen, welche die Erde innerhalb eines Jahres erneuern kann, von der Menschheit verbraucht worden sind. Dazu gehört auch, dass wir Menschen dann bereits so viel Kohlendioxid-Ausstoß und weitere Emissionen verursacht haben, wie die Atmosphäre innerhalb eines Jahres abzubauen vermag. Das heißt nichts anderes, als dass für den Rest des Jahres nichts mehr da ist – weder an Vorräten, noch an Kapazitäten. Also müssten wir eigentlich in der zweiten Jahreshälfte auf alles verzichten: Auf Essen und Trinken, auf Mobilität und Reisen, auf Konsum und Luxus ... und auch auf Feste und Feiern! Damit sich die Erde von uns Verbrauchern erholen und regenerieren kann. – Und das betrifft auch Weihnachten, das leider abgesagt werden muss.

Es gibt natürlich eine andere Möglichkeit: Einfach so weiter zu machen, als ob nichts geschehen sei. Als ob der Erdüberlastungstag keine Bedeutung hätte. Dann würden wir weiter so leben und arbeiten, konsumieren und reisen, Party machen und im Luxus schwelgen wie bisher. Dann würde unser Motto: „Nach uns die Sintflut“ lauten. Der „Weltüberlastungstag“ allerdings weist uns darauf hin, dass die Sintflut nicht nach uns kommt, sondern bereits neben uns ist! (Stephan Lessenich, Neben uns die Sintflut. Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis. Berlin u. München 2016)

„Weltüberlastungstag“ klingt noch relativ harmlos im Vergleich zum englischen Originaltitel: „Earth Overshoot Day“, was man wörtlich mit „Erde-Überschießungs-Tag“ übersetzen kann: Der Verbrauch an Ressourcen und die Belastung der Atmosphäre mit Treibhausgasen „schießen über“ und drohen zum „Overkill-Verbrauch“ und zur „Overkill-Belastung“ zu werden. Wenn wir – die Menschheit – so weitermachen, dann werden wir in diesem Jahr fast zwei Erden benötigen, um alles auszubeuten, was wir verbrauchen, und zu produzieren, was wir der guten Mutter Erde als Umweltbelastung aufbürden.

Noch vor zwei Jahren war der Weltüberlastungstag „erst“ am 08. August. Jedes Jahr rückt er im Kalender um eine kleine Frist nach vorn. 1971 noch fand er am 21. Dezember statt. Schon damals lebte die Menschheit „über die Verhältnisse“ der Erde. Aber die Differenz von zehn Tagen bis zum Jahresende reichte aus, dass sich im Jahr darauf der Club of Rome genötigt sah, die Menschheit vor den „Grenzen des Wachstums“ zu warnen! (Dennis Meadows (Hg.), Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit, Stuttgart 1972)

Seit bald 50 Jahren leben wir als Menschheit nicht nur ständig, sondern darüber hinaus wachsend über die Verhältnisse unserer Erde. Inzwischen ist das Bewusstsein dafür soweit geschärft, dass weltweit viele Initiativen für einen wirksamen und nachhaltigen Wandel eintreten. Dazu gehört auch die Gemeinwohl-Ökonomie.

Bei der Gemeinwohl-Ökonomie handelt es sich nicht um ein theoretisches Konzept, sondern um eine internationale Bewegung, die nach der Banken- und Finanzkrise des Jahres 2008 von dem österreichischen Publizist und politischen Aktivist Christian Felber angestoßen worden ist. (www.ecogood.org) Dabei soll ein weltweiter gesellschaftlicher Bewusstseinswandel erreicht werden, durch den die Dynamik der Weltwirtschaft, die auf die Bildung gigantischer Monopole an Reichtum und Macht hinaus läuft, um 180 Grad gedreht und auf das Ziel der Förderung des Wohlergehens aller Bürgerinnen und Bürger ausgerichtet wird. Dieser Prozess soll „von unten nach oben“ verlaufen und somit „ur“-demokratisch angelegt sein: Durch Bildung von Regionalgruppen, die nach dem „Salz-der-Erde“-Prinzip die Gesellschaft durchdringen und in ihren jeweiligen Einflusssphären politisch Verantwortliche und wirtschaftlich Handelnde für die Anwendung der Gemeinwohl-Ökonomie gewinnen.

Um sogleich eine der häufigsten Fragen zu beantworten: Die Gemeinwohl-Ökonomie ist kein kommunistisches Konzept, das auf die Abschaffung bzw. Vergesellschaftung des Privateigentums zielt. Das nicht – aber es geht um sinnvolle Begrenzungen des Privateigentums, dort nämlich, wo eine zu starke Anhäufung zu Lasten der Gemeinschaft und deren Wohlergehens ginge. Wo diese Grenzen liegen – das festzulegen kann nicht Aufgabe eines Diktats „von oben“ sein, sondern wird im Konzept der Gemeinwohl-Ökonomie in demokratischen Diskursen erarbeitet und „von unten nach oben“ politisch umgesetzt.

Die Gemeinwohl-Ökonomie zielt also nicht auf die Abschaffung der Marktwirtschaft oder darauf, dass keine Gewinne mehr gemacht werden dürften. Sondern darauf, dass Gewinne nicht um der Gewinne willen gemacht werden. „Der Gewinn ist nur noch ein Mittel zum Zweck. Dem, was heute als ‚Überschießen‘ des Kapitalismus, als ‚Maßlosigkeit‘ und ‚Gier‘ erlebt wird, wird ein Ende gesetzt, die Gewinnverwendung wird gesellschaftlich mitgesteuert“. (Christian Felber, Gemeinwohl-Ökonomie, (Wien 2012), aktualisierte und erweiterte TB-Ausgabe München 2018, S.33). Es geht also wesentlich um eine ethische, soziale und ökologisch-nachhaltige Marktwirtschaft unter dem Primat einer „souveränen Demokratie“. Damit sich unsere gute Mutter Erde bald wieder erholen möge!

Christoph Kuhnke



Mittelstr. 4
34474 Diemelstadt-Wethen